Nr. 40 1936

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Der Einsame auf herbstlichem Gewässer

Photo: Schirner





Die Jugend muß natürlich dabei gewesen sein — Ein Blick durch den Entfernungsmesser

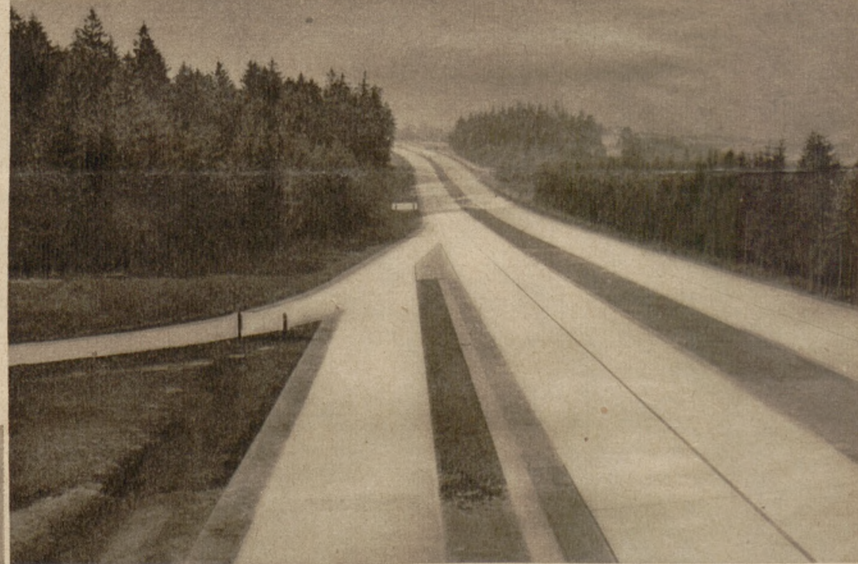
Von den großen Herbstmanövern des Gruppenkommandos II im Hessenland

Panzerwagen auf dem Vormarsch — ein ungewöhnliches Bild für die Dorfbewohner (Atlantik 2)



Dem Gedenken eines großen Deutschen

Anläßlich des 100. Todestages des Dichters Christian Dietrich Grabbe wurde unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels eine Grabbe-Woche veranstaltet. Der Vizepräsident der Reichstheaterkammer, Dr. Wistmann, hält die Gedächtnisrede am Grabe Grabbes in Detmold



Zur Eröffnung der ersten Reichsautobahnstrecken in Sachsen

Die Strecke Chemnitz—Lobsdorf durchschneidet den Rabensteiner Wald und fügt sich harmonisch in das Landschaftsbild ein (Zöhrich)

Der Führer weihte den 1000. fertiggestellten Kilometer Reichsautobahn ein

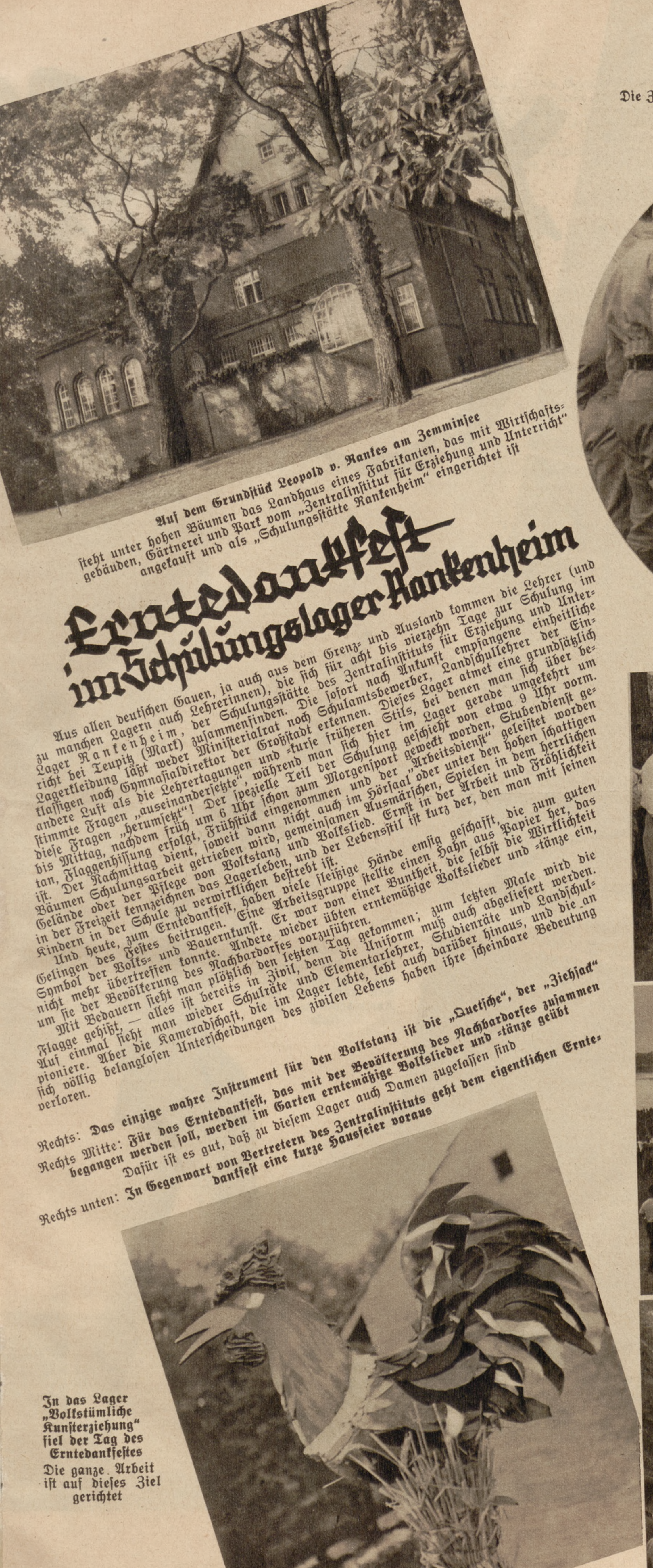
Die Vorbeifahrt der Reichsautobahnarbeiter auf der Autobahnteilstrecke Breslau—Kreibau an dem Wagen des Führers (Hoffmann)



Gute Miene zum bösen Spiel

Präsident Roosevelt wurde im offenen Wagen von einem heftigen Regenguß überrascht, als er gerade zu einer Menge sprechen wollte. Naß bis auf die Haut und von einem Hustenanfall geplagt — so zeigte er sich den ihm zujubelnden Menschen (Scherl 2)





Auf dem Grundstück Leopold v. Rankes am Zemminsee

steht unter hohen Bäumen das Landhaus eines Fabrikanten, das mit Wirtschaftsgebäuden, Gärtnerei und Park vom „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" angekauft und als „Schulungsstätte Rankenheim" eingerichtet ist

Erntedankfest im Schulungslager Rankenheim

Aus allen deutschen Gauen, ja auch aus dem Grenz- und Ausland kommen die Lehrer (und zu manchen Lagern auch Lehrerinnen), die sich für acht bis vierzehn Tage zur Schulung im Lager Rankenheim, der Schulungsstätte des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht bei Teupitz (Mark) zusammenfinden. Die sofort nach Ankunft empfangene einheitliche Lagerkleidung läßt weder Ministerialrat noch Schulamtsbewerber, Landschullehrer der Einklassigen noch Gymnasialdirektor der Großstadt erkennen. Dieses Lager atmet eine grundsätzlich andere Luft als die Lehrertagungen und -kurse früheren Stils, bei denen man sich über bestimmte Fragen „auseinandersetzte", während man sich hier im Lager gerade umgekehrt um diese Fragen „herumsetzt"! Der spezielle Teil der Schulung geschieht von etwa 9 Uhr vorm. bis Mittag, nachdem früh um 6 Uhr schon zum Morgensport geweckt worden, Stubendienst getan, Flaggenhissung erfolgt, Frühstück eingenommen und der „Arbeitsdienst" geleistet worden ist. Der Nachmittag dient, soweit dann nicht auch im Hörsaal oder unter den hohen schattigen Bäumen Schulungsarbeit getrieben wird, gemeinsamen Ausmärschen, Spielen in dem herrlichen Gelände oder der Pflege von Volkstanz und Volkslied. Ernst in der Arbeit und Fröhlichkeit in der Freizeit kennzeichnen das Lagerleben, und der Lebensstil ist kurz der, den man mit seinen Kindern in der Schule zu verwirklichen bestrebt ist.

Und heute, zum Erntedankfest, haben viele fleißige Hände emsig geschafft, die zum guten Gelingen des Festes beitrugen. Eine Arbeitsgruppe stellte einen Hahn aus Papier her, das Symbol der Volks- und Bauernkunst. Er war von einer Buntheit, die selbst die Wirklichkeit nicht mehr übertreffen konnte. Andere wieder übten erntemäßige Volkslieder und -tänze ein, um sie der Bevölkerung des Nachbardorfes vorzuführen.

Mit Bedauern sieht man plötzlich den letzten Tag gekommen; zum letzten Male wird die Flagge gehißt, — alles ist bereits in Zivil, denn die Uniform muß auch abgeliefert werden. Auf einmal sieht man wieder Schulräte und Elementarlehrer, Studienräte und Landschulpioniere. Aber die Kameradschaft, die im Lager lebte, lebt auch darüber hinaus, und die an sich völlig belanglosen Unterscheidungen des zivilen Lebens haben ihre scheinbare Bedeutung verloren.

Rechts: **Das einzige wahre Instrument für den Volkstanz ist die „Quetsche", der „Ziehsack"**

Rechts Mitte: **Für das Erntedankfest, das mit der Bevölkerung des Nachbardorfes zusammen begangen werden soll, werden im Garten erntemäßige Volkslieder und -tänze geübt**

Dafür ist es gut, daß zu diesem Lager auch Damen zugelassen sind

Rechts unten: **In Gegenwart von Vertretern des Zentralinstituts geht dem eigentlichen Erntedankfest eine kurze Hausfeier voraus**

In das Lager „Volkstümliche Kunsterziehung" fiel der Tag des Erntedankfestes

Die ganze Arbeit ist auf dieses Ziel gerichtet

Die 90 Teilnehmer arbeiten innerhalb kleiner Gruppen

Die Zugehörigkeit zu einer solchen wurde durch Material und Methode bestimmt und stand jedem frei. Hier die Mosaikgruppe









Erhalte Dich jung!

Es ist nicht unbekannt, daß Sport — in Grenzen betrieben — die Lebensgeister auffrischt, dem Körper Spannkraft verleiht und ihn jung und geschmeidig erhält. Jede Frau braucht im Hinblick auf ihren Beruf — sei es nun der der Hausfrau, der Sekretärin oder irgendein anderer — Entspannung und gleichzeitig Kräftigung. Es gibt so mancherlei Arten der Ausgleichgymnastik und jede Sportbegeisterte wird mühelos die Art herausfinden, die ihr am zuträglichsten ist.

Noch eine kleine Streckung und dazu ein hohles Kreuz und sie steht wie eine Kerze
Die Hände bleiben zur besseren Gewichtsverteilung flach auf dem Boden liegen

Aus der Kerze entsteht bei langsamem Abgleiten der Beine über dem Kopf diese Uebung
Die Fußspitzen sind aufgestellt

Eine andere Bodenübung:
Rückenlage, die Beine werden zugleich und langsam in die Höhe geführt — eine Uebung, die die Bauchmuskulatur außerordentlich kräftigt

Rechts:
Aus der Grätschstellung mit hochgeführten Armen machen wir eine Rumpfdrehbeuge nach links

Aus dem Stand mit gestreckten Beinen eine andere Rumpfbeuge
Beide Hände greifen an den linken Fuß

Hockstellung mit waagerecht nach vorne geführten Armen
Das Gesäß muß mit der Rückenlinie eine Gerade bilden und darf nicht zu weit herausgeschoben werden

Unten:
Liegestütz seitwärts mit aufgestelltem linken Knie
Der Rumpf muß eine Linie mit dem ausgestreckten Bein bilden

Aus dem Stand — Beine in Schrittstellung — federt der Rumpf so lange nach unten, bis die Erde mit der flachen Hand berührt wird. Die Streckung geht besonders über Waden und Oberschenkel

Rechts und darüber:
Einige Übungen mit dem Gymnastikball
(Associated-Preß, 10)

Kameraden der Erde / Von Horst Thieme

Vier Jahre hindurch hatte man im Dorfe kaum den Namen Heinrich Schopps gehört. Nun, wo die Bäuerin des Marienhofes, Greta Schopp, auf dem Sterbebett lag, tauchte der Name wieder auf. Im ganzen Dorfe wußte man, daß die Mutter nicht sterben konnte, weil der jüngere Sohn unversöhnt in der Fremde lebte. Nur die Hoffnung, daß der Sohn heimkehrte, hielt die Bäuerin am Leben. Der Marienhofbauer, Anselm Schopp, ging mit verschlossenem Gesicht umher. Er sprach den Namen des abtrünnigen Sohnes nicht aus, denn abtrünnig ist eines Bauern Sohn, der die Erde aufgibt, um in die Stadt zu gehen. In Zorn und Streit waren sie auseinandergegangen vor vier Jahren. Anselm Schopp hatte das alles kommen sehen. Wenn Heinrich hinter dem Pfluge hergeschritten war, hatte er stets mehr auf den Pflug als auf die umgebrochene Scholle geachtet. Und als die Gemeinde sich eine Dreschmaschine zugelegt hatte, war es für Heinrich Schopp viel wichtiger gewesen, die Arbeitsweise der Maschine als ihren Zweck zu betrachten. Das hatte der Marienhofbauer nie verstehen können. In Heinrich Schopp hatte eben schon immer etwas gesteckt, was nicht Bauernart war. Als dann Heinrich noch erklärte, er würde Minna Spohr nicht heiraten, und als er damit den Verzicht auf den Spohrhof aussprach, da war es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn gekommen. Das Ende war, daß der Sohn seinen Entschluß aussprach, in die Stadt zu gehen. In hellen Zorn war da der Bauer geraten:

„Gut!", hatte er mit schwerer und heiserer Stimme gesagt, „gut, gehe in die Stadt — aber ich kenne dich nicht mehr — ich habe dann nur noch einen Sohn — den anderen will ich nicht mehr! Ich will keinen Sohn mehr haben, der vielleicht in einer Fabrik arbeitet und der Erde untreu geworden ist. Geh hin zu Eisen und Maschinen, aber komm nicht wieder!"

Heinrich Schopp war gegangen, damals, vor vier Jahren. Und nun lag die Mutter im Sterben. Vielleicht war es so, daß der stumme und sehnsüchtige Ruf der Mutter den fernen Sohn erreichte. Denn plötzlich war Heinrich Schopp im Dorfe. Einige wollten wissen, daß der Pfarrer seinen Wohnort gewußt und den Sohn zur sterbenden Mutter gerufen habe. Schweigend und mit schmalen Lippen ging Heinrich Schopp durch das Dorf, sein hartes und ernstes Gesicht machte jede neugierige Frage unmöglich. Dem Vater ging er, so gut es möglich war, aus dem Wege. Kaum, daß zwischen ihnen einige kühle Worte der Begrüßung gewechselt waren. Am selben Tage noch, an dem Heinrich Schopp eintraf, starb die Mutter.

Zwar die Herzen hatte der Tod weich gemacht, aber die Sinne blieben hart. Vater und Sohn fanden kein erlösendes Wort zur Aussöhnung. Zwei verschiedene Welten konnten keine Brücke zueinander finden. Hier stand der Bauer, verwachsen mit Erde und Scholle, mit Luft und freiem Raum — und dort stand der Industriearbeiter, in dessen Händen Erz und Stahl geformt wurden.

Heinrich Schopp blieb nicht lange im Vaterhaus, das ihm so ablehnend gegenübertrat. Er packte seine wenigen Sachen zusammen, dabei zuckte es um seine Lippen. Manchmal war es, als wollte er sprechen, aber wenn er das Gesicht des Vaters sah, bildete sein Mund einen herben Strich und blieb stumm. Als Heinrich Schopp den Hof verließ, um den weiten Weg zum Bahnhof zu wandern, war der Bauer verschwunden. Auch der ältere Bruder war nicht zu sehen. Heinrich atmete tief auf, er warf den Kopf — den großen, bäuerischen Kopf der Schopps — zurück, nahm den Rucksack und verließ den Hof.

Wo der Weg eine Biegung machte und das Dorf den Blicken entschwand, da begann der Wald — dort stand helleuchtend der weiße Grenzstein. Und an dem Grenzstein lehnte der Marienhofbauer Anselm Schopp. Er stand da wie einer, der zufällig dahingeraten war, er schien den näherkommenden Sohn nicht zu sehen. Heinrich Schopp spürte in der Tiefe seiner Brust einen wehen Schmerz. Drei Tage hätte er noch bleiben können, aber was sollte er in der Heimat, die ihn nicht kennen und haben wollte?

Nun begegneten sich die Augen. Vater und Sohn sahen sich an, fragend und tastend. Heinrich Schopp blieb stehen, dicht vor dem Bauern. Lange schwiegen sie. Dann sagte Anselm Schopp, und seine Stimme klang rauh und gepreßt:

„Ist es dir so leicht geworden, die Erde aufzugeben und zu vergessen?"

Da lächelte der Sohn und schüttelte den Kopf.

„Ich habe die Erde nicht vergessen und wurde ihr nicht untreu!"

Hart und ablehnend antwortete der Bauer: „Was bist du denn? Arbeiter in einer Fabrik? Was hat die Maschine aus Stahl und Eisen mit der Erde zu tun? Nur der Bauer zieht seine Frucht aus der Erde — und du bist kein Bauer!"

Heinrich Schopp richtete sich auf.

„Du irrst, Vater! Stahl und Eisen und Kupfer und Messing — sie stammen aus der Erde, wie alles aus der Erde stammt. Es gibt nichts, was nicht Frucht der Erde wäre. Wie du deinen Pflug durch die Scholle führst und ein Arbeiter der Erde bist, so steigt der Bergmann hinab in die Erde, um Kohle, Erze und Metalle zu suchen. Und der Arbeiter in der Fabrik, der Maschinen macht, er kann es nur, wenn ihm die Erde zuvor ihre Schätze und Früchte gegeben hat! Du besäßest keinen eisernen Pflug und keine Maschine mit blitzenden Metallen, wären der Bergmann und der Arbeiter in der Fabrik nicht. Alle, alle — ob Bauer, Bergmann, Arbeiter oder der Rechner hinter dem Schreibtisch —, sie alle leben durch die Erde und für die Erde. Die Erde gibt uns allen — und wir dienen ihr wieder! Alle sind wir Kameraden der Erde, denn jede Arbeit, die einer auch tut, in irgendeiner Art ist sie doch mit der Erde verbunden. Da soll der Bauer nicht den Arbeiter gering achten, und der Arbeiter nicht den Bauern! Einer kann nur durch den anderen leben — und alle zusammen erst durch die Erde!"

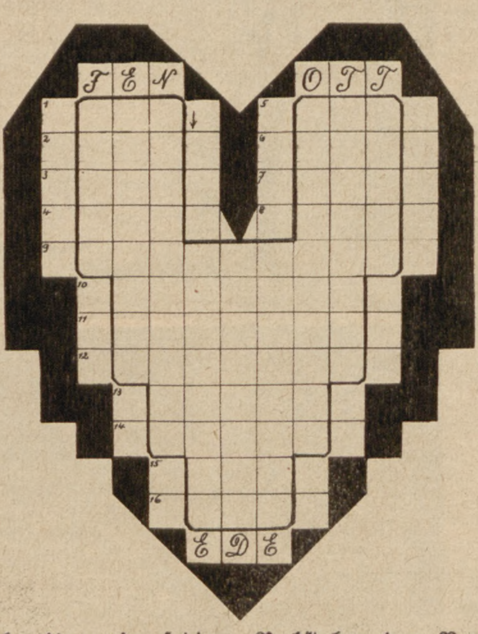
Und Heinrich Schopps Hand beschrieb einen weiten Kreis. Es war, als wollte er in dessen Rundung alles Land, das sich den Blicken bot, hineinreißen — als wollte er darüber hinaus in diesen Kreis hineinzwingen alle Bergwerke, alle Hochöfen, alle Steinbrüche, alle Hütten und alle Fabriken und alle Stätten, an denen Menschen arbeiteten. Und der Bauer Anselm Schopp spürte, wie auch er in diesen Kreis, der alle Arbeit umspannte, hineingezwungen wurde, wie engende Schranken fielen, weil die Erde, die ewige Erde, allen ihr Leben gab.

Als sich Vater und Sohn verstehend die Hände reichten, fühlten sie, daß des einen Hand genau so hart und schwielenbedeckt war wie die des anderen.



Erntedankfest
(Heliographie von Bruno Zwiener, Breslau)

RÄTSEL UND HUMOR



Rätsel Kennwort: Klopstock

In die herzförmige Rätselfigur sind, bei den eingesetzten Zahlen beginnend, waagerecht Wörter nachstehender Bedeutung einzutragen: 1. Ort eines Sieges Alexanders des Großen, 2. Heideblume, 3. Stadt in Sachsen, 4. Gemütsregung, 5. männl. Vorname, 6. Wundrückstand, 7. klassische Bezeichnung der Unterwelt, 8. Göttin des Herdfeuers, 9. Hilfsmittel in der Irrenbehandlung, 10. Teil der Fingerkuppe, 11. Stadt an der Wupper, 12. Strauchfrucht, 13. Totenmesse, 14. Versfuß, 15. Stadt in Thüringen, 16. Gleichwort für still.

Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben über der kenntlich gemachten Umrandung, vom Pfeil an rechts herumgehend gelesen, im Zusammenhang mit den bereits eingesetzten Buchstaben den Vers, den Klopstock seiner Meta in Ottensen auf den Grabstein hat setzen lassen.

Kryptogramm



Die Zeichnung enthält einen Ausspruch des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß. Um den Ausspruch lesen zu können, verbinde man vom Anfangsbuchstaben W (oben Mitte) ab jeden fünften Buchstaben mit einander.

„Ein vorzüglicher Wagen, mein Herr," sagte der Händler in gebrauchten Automobilen. „Der Wagen läuft ruhig und ist sparsam im Gebrauch, obgleich er noch aus der Zeit vor dem Kriege stammt!"

„Welchen meinen Sie" fragte der Interessent.

„Den dunkelgrünen, mein Herr, mit dem hellen Kühler!"

„Nein, ich meine, welchen Krieg?"

★

Der gelehrte Papa war in ein Buch vertieft. Sein Sohn Hans spielte im Zimmer, aber kam plötzlich an den Sessel und sagte: „Vater, da oben an der Decke sitzt eine Spinne!"

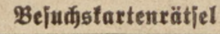
„Tritt sie tot, mein Junge, und laß deinen Vater in Ruhe" sagte der Professor.

★

„Wer ist so stark wie Herkules, so schön wie Apollo, so weise wie Sokrates und so geistreich wie Bernard Shaw?"

„Der vorige Mann meiner Frau!"

Besuchskartenrätsel



E. BERNET
Sagan

Was ißt er gern?

„Höhenluft"

Die hohe Gletscherspitze schmückt der F,
die geistvoll scharfen Witze zeugt dein H —
nachdenklich furcht sich deine St ! ?

Magisches Silbenquadrat

Bedeutung waagerecht wie senkrecht:

1. Stadt in Oberitalien
2. Fluß der Pyrenäenhalbinsel
3. Kurort der Ostschweiz

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Do, 3. Od, 4. Ines, 5. Plauen, 7. Ur, 8. Ulm, 10. Spa, 12. Irma, 13. Aare, 15. Saal, 16. Ulan, 17. Ah!, 18. Al, 20. Ra, 21. Nebraska, 26. Ehe, 27. Tat, 28. Luksor, 29. Met, 30. Lie, 32. Ire, 33. Abo, 34. As, 35. es. — Senkrecht: 1. Donau, 2. Odeur, 5. Palma, 6. Nepal, 8. Urahne, 9. Mal, 10. Sau, 11. Ararat, 12. Isa, 14. Ena, 18. Ar, 19. i. A., 22. Ehlers, 23. Beute, 24. Stola, 25. Karibe, 29. Mia, 31. Eos.

Kryptogramm: Nach dem S im Bilde lese man, unten beginnend, von rechts nach links jeden zweiten Buchstaben und kommt zu der richtigen Lösung: „Selbst gesponnen, selbst gemacht, dieses ist des Bauern Tracht."

Wärmende Wolle

Was die berufstätige Frau für Herbst und Winter bevorzugt



1. Ein Strickblüschen in einfacher Links-links-Strickart. Die Front zeigt Sonnenstrahlsäume, die als einziger Ausputz dieses sportlichen Modells sehr ruhig, sehr sachlich wirken
2. Ein sehr erhabenes Strickmuster kennzeichnet dieses Strickjäckchen, dessen Form sehr schlicht und einfach ist und nur durch Knöpfe und Kragen in stark abweichender Farbe eine lustige Note erhält
3. Plastische Musterungen sind in der Strickmode weiterhin vorherrschend. Dieser kurze Sweater erhält bei einfachster Form eine Abwechslung durch die plastisch vertikal verlaufenden Streifen und die dazwischengesetzten, lustigbunten, gestickten Karos



4. Strickkleid mit aufgesetzter Schulterverbreiterung in U-Boot-Form. Der Gürtel besteht hinten aus einem glatten grünen Saffianstreifen, die vordere Hälfte aus Wildleder-Blättern. Der Halsschmuck besteht ebenfalls aus drei Blättern
5. Ein ganz einfaches Jerseykleidchen im Sportstil, das in seiner Polohemd-Form völlig auf Aufputz verzichtet und nur durch tadellosen Sitz und gutes Woll-Material wirkt. Eigenartig ist der wulstartig gesteppte Gürtel
6. Jerseykleid in neuartiger Machart. Dem hochgeführten Miederrock ist ein weich gezogener Miederteil mit halblangen Ärmeln und Einsteckschal angefügt. Der Hutstil paßt sich dem des Kleides harmonisch an

Photos: Scherl (1), Delorme (4), Dr. Weller (1)

Das abessinische Museum in Rom



Gegenstände, die auf die Sklaverei in Abessinien hinweisen: Peitschen und Sklavenfesseln

Links daneben:

Abessinisches Flug-Abwehrgeschütz aus dem letzten Krieg. Das Bild darüber ist die abessinische Darstellung einer Revolution im Lande



Italienische Hilfstruppen in ihren malerischen Uniformen

Mit dem Einmarsch des Marschalls Badoglio in Rom erklärte Mussolini den abessinischen Feldzug für beendet. Damit war der größte Kolonialkrieg aller Zeiten abgeschlossen. Mit einem riesigen Aufwand von militärischen und wirtschaftlichen Mitteln hatte Italien unter Anteilnahme des ganzen Volkes diesen Krieg begonnen und siegreich durchgeführt. Nach der Niederringung Abessiniens stellt Mussolini seinem Volke das ehemalige Reich des Negus als das große Land italienischer Zukunft hin. Um auch den Italienern in der Heimat einen Begriff von dem Land Abessinien zu geben und noch einmal die schweren Kämpfe und die riesigen Leistungen der italienischen Soldaten lebendig zu machen, ist in Rom ein abessinisches Museum eingerichtet worden, in dem Gegenstände aus dem letzten Kriege und dem kulturellen Leben Abessiniens, wie es sich vor der Eroberung abspielte, ausgestellt sind. Den Italienern soll ständig vor Augen stehen, mit welcher Tapferkeit der italienische Soldat das fruchtbare, neue Kaiserreich des italienischen Imperiums seinem Lande gewonnen hat.



Links:

Eine Karte, die Italien und seine Kolonien vor der Eroberung Abessiniens zeigt



Rechts:

Ein von den Abessiniern benutztes Maschinengewehr

Weltbild (5)

40—1936 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.